

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbortbezirk M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 8 Pf. Erscheinungsbild: wöchentlich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. Dezember. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die Franzosen griffen am Nachmittag unsere Stellungen am Hartmannswillerkopf und am Ditzstein (nördlich von Wattweiler) unter Einsatz erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Kuppe des Hartmannswillerkopfes, die nach den offiziellen französischen Berichten allerdings schon seit Ende April in französischem Besitz gewesen sein soll, und ein kleines Stück am Ditzstein zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellung am Hartmannswillerkopf ist heute vormittag bereits zurückerobert. Ein Angriff bei Megeral brach vor unserer Stellung zusammen.

Auf der übrigen Front bei unsichtigem Wetter und Schneetreiben nur geringe Gefechtsaktivität.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz: Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser erkrankt.

W.B. Berlin, 22. Dez. (Amtlich.) Seine Majestät haben die beabsichtigte Weiterreise zur Westfront wegen einer leichten Zellgewebezündung, die Allerhöchsthin denselben zwingt, einige Tage das Zimmer zu hüten, verschoben müssen.

General v. Emmich †.

W.B. Hannover, 22. Dez. Heute morgen ist hier der kommandierende General v. Emmich gestorben.

Von Berlin kommt die Kunde von einer glücklicherweise leichten Erkrankung des deutschen Kaisers. Seit dem Beginn des Krieges weilt der deutsche Kaiser an der Front und teilt mit seinen Soldaten Mühsale und Gefahren. Während die feindlichen Monarchen voller Besorgnis um ihr Leben weitab vom Schuss bleiben und höchstens einmal eine kurze Reise nach völlig ungefährlichen Stellen des Kriegsschauplatzes unternehmen, ist der deutsche Kaiser überall da zu finden, wo eine wichtige Entscheidung erklämpft werden soll. Unter Nichtachtung der persönlichen Lebensgefahr bringt er selbst bis unmittelbar auf das Gefechtsfeld vor. Als echter Landesvater eilt er von einer Stelle der Front zu der anderen, um an die Soldaten ein aufmunterndes Wort richten zu können, und überall an den Fronten, wo sich der feurige Herrscher blicken ließ, schwanden Müdigkeit und Verzagtsein, mit brausenden Hurras wurde er empfangen und neuer Mut und neue Siegeszuversicht kehrten bei den Truppen ein. Der ständige Aufenthalt bei den Truppen und im Reiterwagen stellen an die Gesundheit des Kaisers die höchsten Anforderungen, und man muß sich bloß wundern, daß der Kaiser unter der ungeheuren Wucht der auf ihn lastenden Aufgaben eine fast jugendliche Mäßigkeit bewahrt. Glücklicherweise ist auch die gegenwärtige Erkrankung des Kaisers nur leichter Natur, so daß zu hoffen ist, daß er bald wieder hergestellt sein wird.

Gleichzeitig übertrifft uns die Nachricht von dem Hinscheiden des Generals von Emmich, des Eroberers von Altich. Seine Tat war es, die zum erstenmal unseren Feinden Furcht und Schrecken einflößte und ihnen zeigte, daß sie ihre Rechnung ohne die deutschen Truppen und Führer gemacht hatten. Während sie uns noch in der Vorbereitung auf den Krieg wädheten, sie selbst tatsächlich noch nicht über die Anfänge der Vorbereitungen hinausgekommen waren, führte der heldenmütige General von Emmich die deutschen Truppen persönlich zum Sturm auf die feindliche Festung an, die sich unter den wichtigsten deutschen Heben ergeben mußte. Damals ist ihm vom Kaiser der Orden pour le merite verliehen worden. Nach der Säuberung Polens wurde der verdienstvollste Heerführer zum Generalgouverneur von Nowo Georgiewsk ernannt. Nun hat ein sanfter Tod seinem Heldensdasein ein Ende gesetzt.

Geboren am 4. August 1848, trat er am 3. Juli 1866 in die Armee ein und wurde 1868 Leutnant. In den Jahren 1872-75 war er Regimentsadjutant im Infanterieregiment Nr. 55. 1897 wurde er Regimentskommandeur 1901 Generalmajor und Kommandeur der 31. Infanteriebrigade, 1905 Generalleutnant und Kommandeur der 10. Division, 1909 General der Infanterie und kommandierender General des 10. Armeekorps. Am 27. Januar 1912 wurde ihm der erbliche Adel verliehen. Im Feldzuge 1870/71 errang er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Die landwirtschaftlichen Quellen der deutschen Kraft.

Der Weltkrieg 1914/16, der deutsche Widerstandskraft und Leistungsfähigkeit aller Welt vor Augen geführt hat, drängt dazu, einen Ueberblick über die Quellen zu geben, aus denen Deutschland seine Kraft schöpft. Das auf den Schlachtfeldern von 1870/71 geeinte Deutsche Reich hat in weniger als einem Menschenalter die Grundlagen seiner Volkskraft in einer Weise ausgebaut, die es in den Stand setzt, einer Welt von Feinden siegreich Widerstand zu leisten, und die zu der Hoffnung berechtigt, daß schließlich auch die Gegner die Unbesiegbareit Deutschlands einsehen werden. Dem deutschen Volk aber wird sich die Ueberzeugung einprägen, daß es auch weiterhin noch aus den Quellen seiner Kraft schöpfen kann, ohne daß diese versiegen, und daß es in diesem Punkte den Feinden überlegen ist und bleiben wird.

Für die folgende Gegenüberstellung sind, wie wir dem „Reichsanzeiger“ entnehmen, Verhältniszahlen gewählt, wie sie ungefähr ein Jahr vor Kriegsausbruch bestanden haben. Deutschlands Bevölkerung betrug im Jahre 1871 40 997 000, im Jahre 1912 68 096 000 Seelen. Die Zunahme belief sich also auf 61,2 Prozent. Der Geburtenüberschuß im Jahre 1911 betrug in Deutschland 11,3 vom Tausend, in England 9,5 v. T., in Frankreich — 0,9 v. T. In England nahm die Bevölkerung von 1871 bis 1912 von 31 556 000 auf 45 Mill. 683 000 Seelen, also um 45 Prozent und in Frankreich während der gleichen Zeit von 36 190 000 auf 39 602 000 Seelen, also um nur 9,4 Prozent zu. Deutschland steht also, was die relative Zunahme seiner Bevölkerung sowohl wie den Geburtenüberschuß betrifft, von den drei Ländern am besten da.

Die Leistungsfähigkeit Deutschlands, das eigene Volk zu ernähren, wird durch die nachfolgenden Zahlen veranschaulicht. Es betragen die Ernteerträge vom Hektar: 1912 Weizen Roggen Gerste Hafer Kartoffeln in Doppelzentner

Table with 5 columns: Land, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer. Rows: Deutschland, Frankreich, Rußland.

Diese für Deutschland außerordentlich günstigen Zahlen sind das Ergebnis angestrengtester Arbeit und ungeheuren Fleißes. Das beweist am besten die steigende Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft, die unter Ausnutzung aller Vorbedingungen für ein ertragreiches Wachstum die Ertragsnisse der Vermehrung der Bevölkerung und den gestiegenen Lebensgewohnheiten entsprechend zu steigern verstand. Im Jahre 1881 betrug der Ernteertrag vom Hektar in Deutschland für Weizen nur 12,7 Dz., Roggen 10,9 Dz., Gerste 15,1 Dz., Hafer 12 Dz., Kartoffeln 107,9 Dz., Wiesenheu 33,3 Dz. Der Ertrag stieg im Jahre 1913 für Weizen auf 23,6 Dz., Roggen auf 19,1 Dz., Gerste 12,2 Dz., Hafer 21,9 Dz., Kartoffeln 158,6 Dz., Wiesenheu 49,3 Dz. und weist damit eine prozentuale Zunahme auf für Weizen um 85,8 Prozent, für Roggen um 75,2 Prozent, für Gerste um 47,0 Prozent, für Hafer um 81 Prozent, für Kartoffeln um 47 Prozent und für Wiesenheu um 47,6 Prozent.

Mit welchen Mitteln diese Ergebnisse erzielt wurden, sei ebenfalls noch kurz erwähnt. Die Zahl der strommischen Lehrinstitute für die Landwirtschaft stieg von 7 vor etwa 30 Jahren mit 464 Besuchern auf 9 im Jahre 1911 mit 2387 Besuchern, die Zahl der mittleren und niederen landwirtschaftlichen Fachschulen in der gleichen Zeitspanne von 87 mit 3257 Besuchern und 248 Schulen im Jahre 1911 mit 14 585 Besuchern, und die Zahl der ländlichen Fortbildungsschulen erhöhte sich während dieses Zeitraumes von 338 mit 9288 Besuchern auf 5249 mit 86 689 Besuchern.

Besonders bemerkenswert sind auch die von den verschiedenen Ländern auf einen Quadratkilometer Anbaufläche verbrauchten Düngesalze, von denen Deutschland 1321,9 Kilo im Jahre 1912, England dagegen nur 189,3 Kilo und Frankreich 96,6 Kilo verwendete. Die gleiche steigende Entwicklung, wie die Bodenfruchtbarkeit, zeigt die Viehhaltung. Pferde waren in Deutschland im Jahre 1873 3 352 000, im Jahre 1912 4 516 000 Stück vorhanden, in England dagegen im Jahre 1912 nur 2 229 000 und in Frankreich im Jahre 1911 nur 3 236 000 Stück. Der Rindviehbestand hat in Deutschland im Jahre 1912 zugenommen, betrug dagegen in England im Jahre 1912 nur 11 873 000 Stück und in Frankreich im Jahre 1911 nur 14 436 000 Stück. Schweine wurden in Deutschland im Jahre 1873 7 124 000, im Jahre 1912 21 885 000 Stück gezüchtet. In England dagegen waren im Jahre 1912 nur 3 980 000 und in Frankreich im Jahre 1911 nur 6 720 000 Stück vorhanden.

Ganz beträchtlich hat auch in der Landwirtschaft die Anwendung von Maschinen zugenommen: so weist die Zahl der benutzten Dampftraktoren in der Zeitspanne von 1887 bis 1907 eine Zunahme von 258,3 Prozent auf. Die Verwendung von Mähmaschinen ist in derselben Zeit um 1434,7 Prozent und der Gebrauch von Dampf Dreschmaschinen um 545,9 Prozent gestiegen.

Das ist ein Bild ständig steigender Entwicklung und ein Beweis der Kulturpflege, dem kein anderes Volk ähnliche Vergleichszahlen entgegenstellen vermag. Es sind ergiebige und unversegbare Quellen der Kraft, aus denen Deutschland schöpfen kann und die die Gewähr bieten, daß das deutsche Volk während der Dauer des Krieges ausreichend ernährt werden wird. Mögen die Feinde wädhnen, Deutschland auszuhungern, Deutschland wird sich ernähren, und zwar besser und billiger, als es die feindliche Bevölkerung vermag.

Die Ereignisse im Westen.

Das höhnende Gespenst des „zu spät“.

W.B. London, 22. Dez. Am Schluß seiner Rede sagte Lloyd George: Wir brauchen Arbeiter für die neuen Fabriken. Wundervolle Maschinen neuerer Beschaffenheit zur Herstellung von Maschinengewehren bleiben unbenuzt, weil es uns an Arbeitern mangelt. Wir brauchen für die neuen Fabriken 80 000 gelernte und 200 000 ungelernete Arbeiter. Davon hängt unser Erfolg im Kriege ab. Es ist töricht, von einer Ueberproduktion zu reden. Dieses Gerede dürfte aus deutschfreundlichen Kreisen stammen. Wir erreichen trotz unserer Anstrengungen noch nicht die Produktion Deutschlands oder Frankreichs, und die Franzosen selbst halten ihre Produktion für ungenügend. Die Generale, die die Schlacht bei Loos mitgemacht haben, sagen, daß sie mit einer dreifachen Menge Munition ein zwanzigstages Ergebnis erreicht haben würden. Lloyd George fuhr fort: Nur 8 Prozent der Maschinen, die Drehbänke herstellen, arbeiten des Nachts. An gelernten Arbeitern fehlt es. Wir haben alles getan, um gelernte Arbeiter von der Armee beurlauben zu lassen, aber wir sind dabei auf den größten Widerstand gestoßen. Wir können nicht viel erreichen, wenn die Gewerkschaften nicht zulassen, daß ungelernete Arbeiter und Frauen die Stellen von gelernten Arbeitern einnehmen. Die parlamentarischen Führer der Gewerkschaften haben dem zugestimmt, aber die britischen Gewerkschaften weigern sich. Wir müssen diesen Kampf in jedem Bezirk, in jeder Stadt und in jeder Fabrik ausfechten. Wir könnten das Munitionsgeschäft nicht zur Anwendung bringen, wenn nicht die Arbeitgeber selbst ungelernete Arbeiter und Frauen an die Drehbänke stellen. Lloyd George schloß: Davon hängt der Sieg ab. Es ist die Frage, ob wir den Krieg binnen einem Jahr siegreich beenden können oder ob er sich jahrelang hinziehen wird. Es hängt alles von den Arbeitern ab. Es kann gemacht werden. Ich weiß nicht, ob es nicht zu spät sein wird! Dies ist ein verhängnisvolles Wort! Dort sind wir zu spät hingegangen, hier sind wir zu spät angekommen! Wir haben diesen Entschluß zu spät gefaßt. Wir haben unsere Unternehmungen zu spät begonnen. Wir kommen zu spät mit unseren Vorbereitungen. Die Deere der Alliierten sind beständig von dem höhnenden Gespenst des „zu spät“ verfolgt worden und wenn wir uns nicht beeilen, wird Verdammnis auf die heilige Sache fallen, für die



So viel tapferes Blut gekostet ist. Ich bitte die Arbeitgeber und die Arbeiter, das „zu spät“ nicht als Aufschrift über die Türen der Munitionsfabriken zu wählen. Alles hängt von den nächsten Monaten ab. Auf der letzten Konferenz der Militärs in Paris sind Beschlüsse gefasst worden, die den ganzen Verlauf des Feldzuges beeinflussen werden. — Thomas (Arbeiterpartei) erklärte, es sei Pflicht der Regierung, alsbald in systematischer und gezielte Weise dem Arbeitermangel abzuhelfen. Das geschehe nicht dadurch, daß jedermann aufgerufen werde, nicht Munition herzustellen sondern in die Armee einzutreten. Die Regierung trage eine große Verantwortung, denn jeder Arbeiter, der in die Armee einträte, vermehre die Schwierigkeiten des Krieges. Es sei Pflicht der Regierung, zu erklären, daß die Kriegseinstellungen Englands in der Herstellung von Munition und der Verhinderung seiner Finanzlage bestehen müsse. Das sei die Moral der Rede Lord Georges und die Nation sollte sie sich zu Herzen nehmen.

Das Ergebnis der Werbecampagne Lord Derbys.

WTB. London, 22. Dez. (Reuter.) Das Mitglied der Arbeiterpartei D. Grady, der Lord Derby bei der Rekrutierung half, veröffentlicht im „Daily Sketch“ einen Artikel über die Werbecampagne Lord Derbys, in dem er annähernde Zahlen gibt. Während der ersten Woche sei es ruhig gewesen, dann sei die tägliche Zahl der Rekruten von 74 000 auf 336 000 (?) gestiegen. Am 12. Dezember, dem letzten Tag der Campagne, meldeten sich 325 000 Mann. Die Gesamtzahl der Anmeldungen während der letzten Woche hätten mindestens 1 539 000 Mann (?) betragen. Während der neun Wochen der Campagne Lord Derbys hätten fast 2 1/2 Millionen Mann Dienst genommen.

Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 22. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 22. Dezember 1915, mittags:
Russischer Kriegsschauplatz: Stellenweise Artilleriekämpfe und Geplänkel.

Der russische Kriegsbericht.

WTB. Petersburg, 22. Dez. Amtlicher Bericht von gestern. Westfront: Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf die hinteren Verbindungen des Feindes in der Gegend von Gubuzitski und Komai östlich Zwenzjany (27 Kilometer). Unter den Trains entstand eine Verwirrung. In Galizien versuchte der Feind auf der Front von Nowo-Melkinitze, Buczac und östlich von Zaleski mit kleinen Abteilungen anzugreifen, wurde aber überall durch Feuer abgewiesen. — Kaukasusfront: Keine Veränderung.

Das Nachspiel zu den Plünderungen in Moskau.

WTB. Moskau, 22. Dez. (Ueber Kopenhagen.) „Muschje Slowo“ meldet: In Moskau wurden 6 Personen wegen Teilnahme an der Deutschen Plünderungen fremden Eigentums zu zwei bis acht Monaten Gefängnis verurteilt. Eine große Anzahl von Arbeitern und Arbeiterfrauen wurden wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt vor ein Kriegsgericht gestellt. Die Kriegsgesetze sehen für dieses Vorgehen die Todesstrafe oder schwere Zuchthausstrafe vor.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 22. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 22. Dezember 1915, mittags:
Italienischer Kriegsschauplatz: Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Süd-

front hält an. Auch an den übrigen Fronten stellenweise vereinzelte Geschüßkämpfe. Der Angriff einer feindlichen Kompanie bei Dolje am Tolmeiner Beckenbopf brach in unserem Feuer zusammen.

Die Versenkung des Panzerschiffes „Dante Alighieri“ abgelehnt.

Bern, Bern, 22. Dez. Die „Agenzia Stefani“ dementiert die Meldung, daß das Panzerschiff „Dante Alighieri“ an der albanischen Küste versenkt worden sei.

Eine neue italienische Durchführungsverfügung.

WTB. Bern, 22. Dez. Der „Sund“ bringt eine Privatmeldung aus Zürich, wonach dem italienischen Amtsbüro zufolge gemäß einer Verfügung der italienischen Regierung für Deutschland bestimmte spanische Waren, die vor dem 24. Mai 1915 in Genua angekommen sind, freie Durchfuhr genießen. Ebenso ist die Durchfuhr durch Italien für spanische, nach der Schweiz bestimmte Waren frei, soweit es sich nicht um Baumwolle handelt.

Der Krieg mit Serbien.

WTB. Wien, 22. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 22. Dezember 1915, mittags:
Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei Ppelt wurden neuerlich 69 von den Serben vergrabene Geschütze erbeutet. Diese Zahl dürfte sich noch erheblich steigern.

König Peters Gesundheit wenig befriedigend.

WTB. Mailand, 22. Dez. (Ueber Bern.) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ sind in Bari weitere serbische Flüchtlinge, Angehörige der höchsten Kreise des Landes, eingetroffen. Sie teilen mit, Esch Pascha habe König Peter mit allen Ehren persönlich an den Toren von Tirana empfangen und ihn in seinen Conak geleitet. König Peters Gesundheit soll wenig befriedigend sein.

Der türkische Krieg.

Die Siegesfeier in Konstantinopel.

WTB. Konstantinopel, 22. Dez. Seit dem frühen Morgen ist die ganze Stadt zur Feier des türkischen Sieges an der Darbanellenfront und der vollkommenen Räumung von Anaforta und Ari Burnu durch den Feind reich besetzt. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Kolonne nehmen an der allgemeinen Freude teil, die ganze Preise veröffentlicht begeisterte Artikel, in denen sie der Tapferkeit der türkischen Armee, die monatelang den erbitterten Angriffen der englischen und französischen Heere und Flotte trotzte, und nun ihre Standhaftigkeit von Erfolg gekrönt sieht, den Lohn der Anerkennung zollt.

Asquith über die Räumung der Suwa-Bucht.

WTB. London, 22. Dez. (Reuter.) Premierminister Asquith brachte im Unterhause den Antrag ein, die Regierung zu ermächtigen, das Heer um eine Million Mann zu vermehren. Er teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß nur eine geringe Menge von Vorräten und 6 Kanonen in der Suwa-Bai zurückgelassen wurden, und daß vor dem Abzug der Truppen alles vernichtet worden sei. Ferner teilte er mit, daß Sir William Robertson, bisher Chef des Stabes in Frankreich, an Stelle Sir Archibald Murray, der ein wichtiges Kommando erhalten habe, Chef des britischen Stabes wurde. Die kürzlich in Paris abgehaltene

militärische Konferenz habe zu einigen wichtigen Beschlüssen geführt. Die Verbündeten eröffneten von diesen Konferenzen eine engere Zusammenarbeit und eine kräftigere Durchführung ihrer Pläne. Die Verbündeten seien entschlossen, den Krieg zu gewinnen. Sie wollten von einem Sonderfrieden nichts wissen. Der Krieg nehme einen für sie immer günstigeren Verlauf. Daraus erklärte Redmond, das Haus habe mit großer Genugtuung gehört, wie günstig die Dinge an den Darbanellen sich abwickelten hätten, und daß die Tapferen, die dort so viele Beweise von Heldennut gegeben hätten, ihren Rückzug so erfolgreich bewerkstelligt hätten. Ueber Derbys Werbecampagne erklärte Redmond, aus den Bildern sei zu ersehen, wie fest entschlossen fast die ganze Bevölkerung Großbritanniens sei. Der moralische Erfolg werde in der ganzen Welt sehr bedeutend sein. Er werde keiner Maßregel Widerstand entgegensehen, durch die der Krieg einem günstigen Ausgang zugeführt werden könne, und die Auffassung des irischen Volkes sei dieselbe. Er sei aber nicht überzeugt, daß die Wehrpflicht notwendig geworden sei.

Die rumänische Politik.

WTB. Bukarest, 22. Dez. (Senat.) Zu Beginn der Fortsetzung der Adressdebatte verteidigte Senator Schulescu (liberal) die Politik der Regierung. Er wies darauf hin, daß der vielbesprochene Augenblick für ein Eingreifen Rumäniens in den Weltkrieg vielleicht vom Standpunkt der Strategie, nicht aber vom Standpunkt der Politik aus günstig gewesen sei. Wenn man dem Ministerpräsidenten zuviel Vorzicht und Geduld vorwerfe, so sei doch auch richtig, daß die feindselig gedachten Völker zu Grunde gegangen seien, während die Weisen sich erhalten hätten. Man könne sich schwer Herrn Bratianu aus Furcht in eine Ecke zurückgezogen und Take Jonescu, in Not gelehrt, den Garibaldi spielend, vorstellen. Senator Marghilom (Konserverativ) besprach die Politik der Regierung von zwei Gesichtspunkten, von dem der auswärtigen und von dem der wirtschaftlichen Lage des Landes. Er kritisierte die Zurückhaltung, die sich die Regierung in ihrer Art, die auswärtige Lage aufzufassen, unter den gegebenen Umständen auferlege. Es sei Pflicht aller, über die höchsten Interessen des Landes zu wachen, denn wenn Rumänien eine Niederlage erlitt, so würde die ganze rumänische Rasse die Folgen davon zu tragen haben. Angesichts der Haltung der Regierung lege die konservative Partei Wert darauf, der liberalen Partei ihre Unterstützung zuzusichern und ihre Zurückhaltung zu billigen. Es sei im Interesse Rumäniens gelegen, gerade mit Rücksicht auf einen bevorstehenden Krieg, best Streikverkauf entsprechend den bestehenden internationalen Abmachungen zu begünstigen, denn große Kapitalien seien für Rumänien notwendig gewesen; sie hätten im Falle eines Krieges eine Reserve dargestellt. — Senator Stelian erklärte, er wolle nicht wissen, ob im gegebenen Augenblick Rumänien hätte eingreifen müssen. Augenblicklich befinde sich Rumänien in einer schwierigen Lage. Im Interesse der rumänischen Rasse, sagte der Redner, wollen wir wissen, was vorgeht. Die Regierung hätte aber die Absichten der Mittelmächte auf dem Balkan eingeweiht sein müssen. Er frage, welches die heutige Lage Rumäniens sei. Es sei so, daß sich Rumänien von außen her durch die österreichisch-ungarischen und die deutschen Armeen einkreisen ließ, im Innern aber in feindliche Truppen gespalten sei, die sich gegenseitig verdächtigten. Der Redner schloß: Die heutige Lage muß uns große Trauer einflößen und uns zu ernstlichem Nachdenken veranlassen. Wir haben keine fest umschriebene Politik. Man könnte sagen, daß wir sie auf gut Glück führen.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hoimer-Grese.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Dieser Schlag mußte die Baronin bis ins Mark treffen! Man wußte ja, mit welcher leidenschaftlichen Liebe sie an ihren Söhnen hing. Deshalb fand man es auch ganz begreiflich, daß Ottas erste Frage war:

„Und was sagen die Ärzte?“ Zögernd setzte sie hinzu: „Wird — wird jene Frau — wird das Kind leben?“

Fürher Argmann ruckte die Achseln. „Das Leben der Frau hängt an einem Faden,“ sagte er, „aber der Faden ist kräftig und gesund!“

Noch starrer blickten Ottas dunkle Augen. „Und wann kommt die Gerichtskommission?“ fragte Graf Steinberg, der wie zum Schutze neben sie getreten war.

„Noch heute; ich traf im Herüberreiten den jungen Herrn, unseren Baron Hadmar. Natürlich habe ich ihm sogleich Bericht erstattet. Er ist nach dem Jagdschloß geritten, um dort die Kommission zu empfangen.“

„Und was sagte der junge Baron zu Ihren sonderbaren Nachrichten?“ rief jemand aus dem Kreise der Gäste. Man brante darauf, zu erfahren, wie Hadmar von Werbach diese sensationelle Neuigkeit auffassen würde, welche ihn fast zum Bettler machte.

Fritz Argmann richtete sich straff auf. „Unser junger Herr,“ sagte er knapp, „war tief erschüttert durch die Kunde vom Tode seines Oheims. Ueber alles andere hat er überhaupt kein Wort verloren.“

Graf Steinberg atmete erleichtert auf. Er liebte Hadmar von Werbach sehr. Der stolze, männliche Charakter des jungen Mannes, sein offenes, gerades Wesen, sein heller Verstand und das warme Gemüt waren dem älteren Freund des Hauses stets als eine Bürgschaft für die Zukunft erschienen. Hadmar hing mit unendlicher Liebe an seiner Mutter. An ihm würde sie stets eine Stütze haben.

Freilich — jetzt mußten die Verhältnisse sich sehr ändern. Hadmar war nicht mehr der reiche Erbe. Er war der

beinahe mittellose Sproß einer Nebenlinie des alten Hauses des Freiherrn von Werbach.

Aber war nicht er selbst da — er — Graf Steinberg?

Und er war reich, er liebte die schöne, seltsame Frau, er liebte auch ihre Söhne.

Bot sich nicht ihnen allen da ein Ausweg?

Trotz der natürlichen Erregung, in welche die Nachricht vom Tode seines Freundes den Grafen versetzt hatte, stieg ihm das Blut doch heifer zu Kopf, als dieser Gedanke ihn durchzuckte.

Sein Blick lag zu Otto hinüber.

Sie stand noch immer auf demselben Plage. Ihr leichtes Gewand fiel schlüßlich an ihrer herrlichen Gestalt nieder. Jetzt kam durch die weitgeöffnete Tür der Halle ein Luftstrom herein. Der saßte die Stoffmengen des dunklen Kleides und blähte sie auf. Es war wieder, als schwebte Frau Otta auf einer schwarzen Wolke.

Da dachte Graf Steinberg, daß er vor kaum einer Stunde diese selbe Frau, umwogen von den schwarzen Falten, auf der Beiteriege gesehen hatte. Was hatte sie wohl in den Schuppen getrieben? Wie kam ihr Tuch in die Tasche seines Pelzes?

Wieder stieg ein dunkler Argwohn in ihm auf. War seine nächtliche Vision am Ende doch kein Spuk seiner Phantasie gewesen? Deutlich stand auch jetzt noch vor seinem geistigen Auge das Bild: das Auto raste durch die Nacht ohne Laternen; und an der Kurbel stand eine fast unheimliche Gestalt, eingehüllt in einen Riesenspelz, anzusehen wie ein Sagentier aus grauer Vorzeit.

Könnte wirklich Otta von Werbach —

Er wollte den Gedanken lieber gar nicht ausdenken. Immer noch erschien er ihm wie eine Beleidigung dieser Frau, welche das Geschick ohnehin schon hart getroffen hatte.

Aber Klarheit mußte er haben, Klarheit sobald als nur möglich!

Denn — auch das wurde ihm in diesen Minuten klar, — denn wenn seine halbe Vermutung doch richtig war, dann drohte Otta eine furchtbare Gefahr — ihr persönlich! Würde man sie nicht in Verbindung bringen mit dem jähren Ende des Barons Ludwig von Werbach? Und besaß da nicht auch wirklich seine Fäden hin und her?

„Baronin,“ sagte Graf Steinberg vortretend und Otta den Arm bietend, „Baronin, kommen Sie! Ich führe Sie auf Ihr Zimmer. In einer halben Stunde können Sie sich vielleicht ein wenig erholt haben —“

„Ich bin stark,“ sagte Otta laut, „ich ziehe mich um und fahre dann sofort nach dem Jagdschloßchen. Meine Anwesenheit scheint dringend geboten!“

Sie hatte seinen Arm genommen und stieg schon neben ihm die Treppe empor. Der Graf sprach noch ein paar Abschiedsworte an seine Gäste. Niemand dachte mehr daran, den Tag durch ein fröhliches Mahl gemeinsam hier abzuschließen. Man fand es selbstverständlich, daß Graf Steinberg sich nun ganz der Baronin widmete.

Rasch stürzte sich jeder durch ein paar Bissen, dann zerstreute die frohe Schar. Schon nach einer halben Stunde lag das Forsthaus wieder so still und verlassen da, wie sonst immer.

Die lauten Signale der abfahrenden Autos tönten bis hinauf in das Zimmer Otta von Werbachs. Die schöne Frau hatte ihre Toilette ohne jede Hilfe vollendet. Nun setzte sie schon das schmucklose Hütdchen auf, welches sie gestern zu ihrer Wagenfahrt in die Berge gewählt hatte.

Ihre Hände zitterten wohl, aber ihr eiserner Wille zwang auch das nieder. Nur eine Sekunde lang schien sie schwach zu werden. Schwer atmend stützte sie sich auf den Rand des Tisches. Eine Vision narrete sie.

Da lag knapp vor ihr ein Mann. Seine Rechte hielt noch die rauchende Pistole umfaßt. Sein Gesicht — dieses Gesicht, welches sie so grenzenlos liebte — war ihr zugekehrt.

„Dort?“ sagte Otta von Werbach und fuhr mit der Hand durch die Luft, als wolle sie etwas verschleudern. „Fort! Das ist alles vorbei! Ihr aber — meine Söhne — ihr lebt!“

Sie riß ein kleines Bild heroor, das sie an einer goldenen Kette verborgen unter ihrem Kleide trug. Zwei schöne, junge Köpfe hatte die Hand eines Künstlers auf das Eisenblech gezeichnet. Der eine, ein junger Mann, sah mit ehrlichen, warmen Augen die Frau an. Fast schien es ihr, als lebten diese Augen.

„Hadmar!“

Ueber das stolze Gesicht der Frau lag ein Zug unendlicher Weisheit.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Tage.

General v. Emmich, der Sieger von Lüttich †.

W.B. Hannover, 22. Dez. Seine Exzellenz der General der Infanterie von Emmich, kommandierender General des 10. Armeekorps, ist hier heute morgen gegen 8 Uhr sanft entschlafen.

W.B. Hannover, 22. Dez. Dem heute morgen verschiedenen kommandierenden General Exzellenz von Emmich widmet der stellvertretende kommandierende General des 10. Armeekorps folgenden Nachruf: Heute morgen um 8 Uhr verschied nach längerem, im Krieg erlittenen Leiden der kommandierende General des 10. Armeekorps, General der Infanterie a la suite des Kaiserregiments Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (hannoversches) Nr. 73, Ritter des Ordens Pour le merite mit Eichenlaub und anderer höchster Orden, Herr Otto von Emmich. Seit dem 2. Juni 1909 an der Spitze stehend, hat er in fünfjähriger rastloser Friedensarbeit sein Korps für die hohe Aufgabe des Krieges vorbereitet. Mit ihm ist ein treuer Diener seines kaiserlichen Herrn und des Vaterlandes, ein edler Mensch und tapferer Soldat, ist einer der Besten von uns geschieden. Der Name des Siegers von Lüttich, des tapferen Führers des Armeekorps in ungezählten Schlachten und Gefechten bleibt für alle Zeiten mit der Geschichte unseres Vaterlands und unseres Heeres eng verbunden. Er lebt auch unauflöslich im Herzen seiner Soldaten fort, die mit Vertrauen und Liebe dem Führer folgten, der jede Gefahr und jede Entbehrung mit ihnen teilte, der durch persönliches Beispiel alles voranleuchtete. So wird die Persönlichkeit dieses hervorragenden Mannes fortwirken als Vorbild eines wahren kaiserlichen Soldaten, wie er sein soll.

Das Telegramm des Kaisers an Frau von Emmich lautet: Ich bin tief ergriffen durch die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Gemahls. Es ist uns dadurch ein Offizier entrissen, den ich in seiner vorbildlichen Treue und Hingabe als Soldaten und Menschen hochschätze. Wenn die Geschichte die schönsten Ruhmestaten dieses Krieges schildern wird: Lüttich, Saint-Quentin, Gallien, Polen, so wird sein Name mit an erster Stelle stehen. Das Korps verliert seinen allverehrten kommandierenden General, dem es als ersten Kameraden wie als Führer in gleichem Vertrauen zugetan war. Gott tröste Sie in ihrem tiefen Schmerz!

Italien beschlagnahmt deutsche Dampfer.

W.B. Mailand, 22. Dez. Wie der „Secolo“ aus Syrakus meldet, ist auf den deutschen Dampfern „Kattenturm“, „Mudros“ und „Sigmaringen“ die italienische Flagge gehisst worden. Die Schiffe wurden festlich bewimpelt. Die drei Dampfer werden sofort nach Beendigung von Maschinenreparaturen aufbrechen.

10-Pfg-Stücken aus Eisen.

W.B. Berlin, 22. Dez. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Die Vorlage betreffend Ausprägung von 10 Pfennig-Stücken aus Eisen, der Antrag betreffend Verlängerung der Zulieferungsfrist für die diesjährige Weinrente, die Vorlage betreffend die Anrechnung von Militärdienstzeiten und die Erhaltung von Anwartschaften in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, die Vorlage betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und die Vorlage betreffend das Verfahren bei Zustellungen. Zu dem vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf, betreffend vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung des Kriegsgewinns, betreffend Kriegszugaben der Reichsbank und betreffend den zweiten Nachtragsetz zum Reichshaushaltsetz für das Rechnungsjahr 1915 wurde Beschluss gefasst.

Die Zuckering des Weines.

W.B. Berlin, 22. Dez. (Amtlich.) Für die Zuckering der im Herbst 1915 geernteten Weine, die nach dem Weingesez bis zum 31. Dezember 1915 zulässig ist, sind durch einen am 22. Dezember gefassten Beschluss des Bundesrats noch die Monate Januar und Februar 1916 freigegeben worden. Den aus einzelnen Weinbaugebieten laut gewordenen Wünschen nach Erhöhung des Maßes des zulässigen Zuckersatzes hat dagegen der Bundesrat keine Folge gegeben. Die Beschaffung des Jahrganges 1915 redigiert eine solche Ausnahme von den Grundsätzen des Weingesezes nicht.

Die neue amerikanische Note in Wien eingetroffen.

W.B. Wien, 22. Dez. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die zweite amerikanische Note in der Anwesenheitsfrage ist eingetroffen. Sie ist vom amerikanischen Botschafter bereits im Ministerium des Aeußern überreicht worden.

Keine Friedensmission.

W.B. Newyork, 22. Dez. Reuter meldet: Oberst House, ein Freund Wilsons, wird alsbald nach Europa fahren, um im Auftrage des Präsidenten gewisse amerikanische Botschafter über die Haltung der Regierung bezüglich verschiedener internationaler Fragen zu informieren. Es wird verneint, daß eine Reise als Friedensmission aufzufassen sei.

Keine Unterbrechung der Zustellung

der Zeitung „Aus den Tannen“ beim Vierteljahrwechsel tritt ein, wenn Sie das Abonnement bei Ihrem Postamt sofort erneuern.

Amtliches.

Verfügung des Ministeriums des Innern über die Bereitung von Kuchen.

Die Verordnung bestimmt u. a.:

In gewerblichen Betrieben, insbesondere in Bäckereien, Konditoreien, Keks-, Zwieback- und Kuchenfabriken aller Art, in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Stadtküchen und Erfrischungsräumen, sowie in Vereinsküchen dürfen zur Bereitung 1. von Kuchenteig keine Eier oder Eiertonserven und auf 500 Gramm Mehl oder mehrlartige Stoffe nicht mehr als 100 Gramm Fett und 100 Gramm Zucker, 2. von Tortenmasse auf 500 Gr. Mehl oder mehrlartige Stoffe nicht mehr als 150 Gr. Eier oder Eiertonserven, 150 Gr. Fett und 150 Gr. Zucker, 3. von Rohmasse für Plakaten auf 500 Gr. Mandeln nicht mehr als 150 Gr. Zucker verwendet werden. Die Verwendung von Backpulver als Triebmittel ist gestattet, die Verwendung von Hefe ist verboten. In den im Abs. 1 genannten Betrieben und Räumen dürfen nicht bereitet werden Backwaren in siedendem Fett, Backwaren unter Verwendung von Mohn, Baumkuchen, Creme unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne jeder Art, Fettstrießel, Leige und Massen, die außerhalb der genannten Betriebe und Räume hergestellt sind, dürfen in diesen Betrieben und Räumen nicht ausgebacken werden.

Im Sinne dieser Verordnung gelten alle Backwaren, zu deren Bereitung mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehrlartige Stoffe verwendet werden, als Kuchen oder Torten. Als Fett im Sinne dieser Verordnung gelten Butter und Butterschmalz, Margarine, Kunstspeisefette sowie tierische und pflanzliche Fette und Del: aller Art.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf Keks-, Zwieback-, Honig-, Pfeffer- und Bebluchensfabriken, soweit sie zu Keks-, Zwieback-, Honig-, Pfeffer- oder Bebluchens Getreide oder Mehl verarbeiten, das ihnen von der Reichsgetreidestelle, von der Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung geliefert ist. Sie gelten ferner nicht für Zwieback, der für Rechnung der Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung oder der Vereinskazette der freiwilligen Krankenpflege hergestellt wird.

Diese Verordnung tritt mit dem 18. Dez. 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Verkaufspreise von Getreide, Teigwaren, Keks, Zwieback und Kornkaffee.

Zur Herstellung einer Reihe von Lebensmitteln, die aus Brotgetreide oder Mehl hergestellt werden, hat die Reichsgetreidestelle den beteiligten Betrieben größere Mengen Brotgetreide und Mehl zur Verfügung gestellt und dabei die Verkaufspreise vertraglich festgelegt. Die zur Verfügung gestellten Getreide- und Mehlmengen sind reichlich bemessen, aber infolge der Beschränkung unserer Getreidevorräte naturgemäß nicht so groß, daß der Bedarf der Bevölkerung völlig gedeckt werden könnte. Die aus dem von der Reichsgetreidestelle gelieferten Getreide und Mehl hergestellten Waren werden im Handel ohne Brotmarken abgegeben.

Die Kleinverkaufspreise für die wichtigsten dieser Waren sind wie folgt festgelegt:

- 0,80 Mk. für 1 kg Getreide,
- 1,12 Mk. für 1 kg Weizenbrot (außer Teigbrot),
- 1,04 Mk. für 1 kg Teigbrot,
- 1,00 Mk. für 1 kg Teigbrotbruch,
- 1,70 Mk. für 1 kg Teigware mit Eierzusatz.

Kornkaffee.

- a) lose Ware in Fässern 2 Mk. für 1 kg,
- b) Pakete, Rollen, 60 bis 70 g 0,15 Mk. für 1 Stück,
- c) Christannbaumkaffee, glastert 2 Mk. für 1 kg.

Alberikaffee.

- a) lose in Dosen 2,80 Mk. für 1 kg,
- b) Schachtelpackung, 60 g 0,15 Mk. für 1 Stück,
- c) Schachtelpackung, 100 g 0,20 Mk. für 1 Stück,
- d) Papierpackung, 125 g 0,28 Mk. für 1 Stück,
- e) Dosenpackung 125 g 0,40 Mk. für 1 Stück.

Zwieback.

- Zwieback (nur brotmarkenfrei) 3 Mk. für 1 kg.

Kornkaffee.

- 0,88 Mk. für 1/2 kg, lose Ware,
- 0,45 Mk. für 1/2 kg, in Packung.

Die Kleinverkäufer haben für diese Waren deutlich lesbare Preisanhänge an sichtbarer Stelle in ihren Läden anzubringen. Die Preise gelten nur für die Waren, die aus dem von der Reichsgetreidestelle gelieferten Getreide und Mehl hergestellt sind. Die Ortspolizeibehörden haben die Einhaltung der Preise zu überwachen und von etwaigen Ueberschreitungen dem Oberamt Anzeige zu machen.

Verband von Schweinen, Rehwild und Hasen.

Die Verbandscheine für den Versand von Schweinen nach nichtwürttembergischen Orten stellt die Württ. Fleischversorgungsstelle (Stuttgart, Untere Poststr. 4 I) aus. Der Versender hat ihr die Beförderungspapiere je in doppelter Ausfertigung vollständig ausgefüllt mit der genauen Bezeichnung des Namens und Geschäfts- oder Wohnortes des Absenders und des Empfängers sowie der Bezeichnung der Waren unter Angabe der Gewichtsmengen zur Ausstellung des Verbandscheines vorzulegen. Die Verbandscheine für den Versand von Rehwild und Hasen nach nichtwürttembergischen Orten und für den Versand von Schweinen nach württ. Grenzorten stellt das A. Oberamt aus. An dieses ist der Antrag auf Genehmigung der Versendung mit den im vorigen Absatz bezeichneten Beförderungspapieren und Angaben zu stellen. Verbandscheine sind nicht nötig für Käufer- und Milchschweine.

Landesnachrichten.

Altensteig, 28. Dezember 1915

* Für die hier untergebrachten elbsässigen Flüchtlinge veranstaltet die Stadtverwaltung eine Weihnachtsbescherung, wozu eine Sammlung eingeleitet wurde.

* Die preuß. Verkaufsstelle verzeichnet u. a. folgende Württemberger: Friedrich Siegel, Leinach, Schm. verw. Carl Stüttger, Slatten, Schm. verw. Gebr. Heinrich Essig, Calw, leicht verw.

* Freudenstadt, 22. Dez. (Erläuter. — Kriegskrankenfürsorge.) Am Abend des 15. ds. sind hier 612 elbsässige Flüchtlinge angekommen, von denen am 20. ds. 512 weiterreisten. Für die Verpflegung, Unterbringung und Weiterbeförderung in Freudenstadt wird jetzt den Beteiligten (Verpflegungsstelle des Roten Kreuzes und Sanitätskolonne etc.) vom Kgl. Oberamt mit Ermächtigung des Kgl. Ministeriums des Innern öffentlich aufrichtiger Dank gesagt. — Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, eine Kriegskrankenfürsorge für die Familien der hiesigen Kriegsteilnehmer einzuführen. Es wird gewährt im Falle der Bedürftigkeit und wenn darum nachgesucht wird: Freie ärztliche Behandlung und Arzneimittel nach Maßg. des § 8 der von der Verf.-Anstalt Württ. aufgestellten „Grundsätze“. — Der Aufwand für notwendige Stärkungsmittel nach Maßg. des § 9 dieser „Grundsätze“. — Ein Sterbegeld bei Kindern unter 14 Jahren von 30 Mk., über 14 Jahren von 45 Mk., bei Ehefrauen von 60 Mk. — Die notwendigen Krankenhausverpflegungskosten nach Maßg. des § 11 der gen. „Grundsätze“.

* Beseffeld, 22. Dez. Bei der gestern stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden gewählt: Schreinermeister R. Kappler mit 32 und Bauer Fr. Schleich mit 30 Stimmen.

* Calw, 22. Dez. (Jugendwehren.) Major Stoll wird hier am 14. und 15. Januar 1916 einen Kurs für Jugendwehrrührer aus dem hiesigen und einigen benachbarten Bezirken abhalten.

(-) Stuttgart, 22. Dez. (50. Geburtstag.) Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Generaloberst Herzog Albrecht von Württemberg, königliche Hoheit, vollendet morgen sein 50. Lebensjahr. Er befehlt diesen Tag als Führer einer Armee im Felde, seit Kriegsausbruch ohne Unterbrechung und Urlaub der hohen militärischen und vaterländischen Aufgabe hingegeben, die ihm anvertraut ist. Unter seiner ausgezeichneten Führung hat sich — wie S. M. der Kaiser es ausgesprochen hat — die damalige vierte Armee in den schweren, aber sieg- und ruhmreichen Kämpfen am Semois und an der Maas die Bahn zum Stoß weit in das Gebiet des Feindes hinein erzwungen. An der Spitze einer dann neu gebildeten Armee gelang es ihm, mit jungen und ungeübten Truppen nicht nur die Umfassungsvorläufe des Gegners gegen unsere nördliche Flanke trotz ungünstigen Verhältnissen zu vereiteln, sondern auch an der Rüste und auf dem blutgetränkten flandrischen Boden bei Ypres festen Fuß zu fassen. Mit Freude und Stolz sieht das Land den Herzog, nachdem er sich in jahrelanger Friedensarbeit der Ausbildung des heimischen Armeekorps und der Inspektion größerer Heeresverbände gewidmet hat, nunmehr bei dieser großen, seitens bestandenener Prüfung der deutschen Wehrmacht in einer so wichtigen Stellung inmitten der obersten deutschen Heerführer, und begleitet den morgigen Tag mit herzlichsten Wünschen für das fernere Wohlergehen Seiner königlichen Hoheit und für eine bereinigte glückliche Rückkehr zu den Seinigen nach einem für das dauernde Wohl des Vaterlandes miterreiterten ruhmvollen Frieden.

(-) Mergentheim, 22. Dez. (Kriegsopfer.) Durch den Krieg ist die Familie des Sachmachers Engler in Harthausen schwer betroffen worden. Der älteste Sohn Josef starb vor 2 Monaten in Serbien den Heldentod. Dieser Tage traf die telegraphische Nachricht ein, daß nun auch der zweite und letzte Sohn Alois in einem Feldlazarett an einer Lungenerkrankung gestorben ist.

(-) Wildbad, 22. Dez. (Weihnachtsfeier der hiesigen Lazarett.) Auf Anregung des zur Kur hier weilenden Oberstleutnants v. Rom wurde für die drei hiesigen Lazarett im Badhotel eine erhebende gemeinsame Weihnachtsfeier abgehalten. In dem würdig geschmückten Saal, in dessen Mitte ein hoher Weihnachtsbaum stand, lagen auf langen Tafeln die Weihnachtsgaben. Der Besitzer des Badhotels legte jeder Gabe noch eine Flasche Burgunderwein für die ca. 120 Soldaten bei. Die Weihnachtsfeier war umrahmt von Gesängen. Oberarzt Dr. Haus dankte in warmen Worten allen, die zur Veranstaltung mitgeholfen. Besonders zu erwähnen ist das Vereinskazarett Krankenhaus, Eigentum der Versicherungsanstalt Württemberg, dessen Pflegeklinge ebenfalls an der Feier teilnahmen. Für sie hatte die Anstalt selbst in freigebiger Weise die Mittel bereitgestellt. Das Königspaar hatte die Gabe durch Spenden noch reicher ausgestattet.

(-) Schramberg, 22. Dez. (Ein Wiedersehen.) Einer der hier beschäftigten französischen Gefangenen wünschte vor einigen Tagen einen im hiesigen Lazarett untergebrachten deutschen Feldwundarzt zu sprechen. Etwas erstaunt gewahrte man ihm die Bitte, und kegel zwei ehemalige Kriegskameraden konnten sich begrüßen. Die beiden hatten zusammen in China gegen die Boxer gekämpft und standen dort gemeinsam auf Posten. Nun konnten sie in der hintersten Ecke des württembergischen Schwarzwaldes Erinnerungen an die Kämpfe im fernen Osten austauschen. Der Franzose hatte seinen Woffengehörten beim Vorübergehen wieder erkannt.

(-) **Ertingen** (O.A. Niedlingen), 22. Dez. (Diebische Eifer.) Eine ältere Diebin wurde gestern ins Amtsgerichtsgefängnis nach Niedlingen eingeliefert. Sie hatte nach und nach in einem Nachbarhause die Summe von ca. 700 Mark gestohlen. Der Verdacht fiel auf sie, weil sie in letzter Zeit in Niedlingen auffallend große Einkäufe gemacht hat. Bei der Verhaftung wurde von der Summe kaum mehr die Hälfte vorgefunden.

(-) **Steinheim** (O.A. Heidenheim), 22. Dez. (Ein Waldriebe.) Im hiesigen Forstbezirk wurde eines recht stattliche Buche gefällt, die aufbereitet 25 Reiser Holz gab.

(-) **Schwenningen**, 22. Dez. (Schwäbische Anhänglichkeit.) Wie sehr sich die Gefühle unserer Landsleute in dieser Kriegszeit dem alten Vaterlande zuwenden, zeigt u. a. eine der hiesigen Ortsgruppe aus San Antonio in Texas zugegangene Gabe von 500 Mk. Diesen Betrag hat Brauereidirektor Gustav Eiter für Zwecke des Roten Kreuzes, sowie für Kriegsinvalidenfürsorge gestiftet.

(-) **Friedrichshafen**, 22. Dez. (Goldsammlung.) Im Schulaufsichtsbezirk Ravensburg, der die Oberämter Ravensburg und Tettnang umfaßt, ergab eine Goldsammlung durch die Volksschüler die schöne Summe von 50 250 Mk.; der Bezirk marschiert unter dem latf. Bezirken an dritter Stelle.

Wetterbericht.

Die Frostnachtung ist durch eine neue Störung beejtigt. Für Freitag und Samstag ist kaltes und mit Schneefällen verbundenen Wetter zu erwarten.

Kriegschronik 1914

23. Dezember: Die Angriffe im Westen dazern an, werden aber alle abgewiesen.

- Das französische U-Boot „Curie“ wird von österreichischen Strandbatterien zum Sinken gebracht.

- Ein französisches U-Boot wird in der Dardanellen von dem österreichischen U-Boot „U 12“ schwer beschädigt.

Letzte Nachrichten.

W.B. Sofia, 23. Dez. Das „Echo de Bulgarie“ schreibt: Nichts greift uns in diesen Siegestagen so ans Herz wie das Lob das uns von unseren Verbündeten zuteil wird. In Erwiderung der Glückwünsche, die die mazedonischen Vereine nach der Einnahme von Bitola an den Feldmarschall von Radenski gerichtet hatten, hat dieser berühmte Führer der stets siegreichen Armee gesagt, daß der bulgarische Soldat einer der besten der Welt sei und daß er es sei, dem die Mazedonier für ihre Befreiung dankbar sein müßten. Befehl auf diese Armee, deren Stärke und Tugenden die Regierung Radoslawows wohl kannte, gab sie der nationalen Politik die geeignete Richtung, die zur Befreiung der Rasse führen mußte. Der bulgarische Soldat war das wirksamste Werkzeug dieser scharfsinnigen Politik.

W.B. Kopenhagen, 23. Dez. Auf Befehl der englischen Behörden in Aikwall mußte, wie die „National Tidende“ meldet, auch der dänische Dampfer „Frederik VIII.“ die von Amerika nach Dänemark bestimmten Postpakete ausladen.

W.B. Washington, 23. Dez. (Reuter.) Die zweite amerikanische „Ancona“-Note ist kurz. Es wird in ihr erklärt, daß die Regierung keine Ursache sehe, auf eine Besprechung der Einzelheiten der Versenkung des Dampfers „Ancona“ einzugehen, zumal Oesterreich-Ungarn zugebe, daß das Schiff torpediert worden sei, nachdem die Maschinen gestoppt hatten und während noch Passagiere an Bord waren, was eine Verletzung des Völkerrechts und der Gesetze der Menschlichkeit darstelle. Deshalb mache auch die amerikanische Regierung die österreichisch-ungarische Regierung für das Vorgehen des Kommandanten des U-Bootes verantwortlich und wiederhole ihre Forderungen vom 6. Dezember. Sie betone, daß die weiteren guten Beziehungen von der Antwort Oesterreich-Ungarns abhängen werden.

W.B. Konstantinopel, 23. Dez. Die Presseleitung teilt mit: Eine gewisse Menge Dynamit, die dadurch verborben ist, daß sie ins Wasser gefallen ist, ist zufällig mittags bei Kasloj explodiert. 5 Soldaten und 10 Zivilpersonen wurden getötet und eine Anzahl Zivilpersonen verletzt, die meisten leicht.

W.B. London, 23. Dez. Das Kriegsamt gibt bekannt: General Sir Douglas Haig hat das Oberkommando über die britischen Truppen in Frankreich und Flandern angetreten. General Sir Charles Horno wird ihm im Kommando der 1. Armee folgen. Der bisherige Chef des Reichsgeneralsstabs, Generalleutnant Sir Archibald Murray, wird dessen Kommando übernehmen.

W.B. Bern, 23. Dez. „Sera“ meldet aus Rom: Die Frage der serbischen Flüchtlinge beginnt in Italien ernst-

liche Besorgnisse zu erregen. Viele Flüchtlinge befinden sich bereits in verschiedenen Städten Süditaliens. Man nimmt an, daß ein Konzentrationslager für alle bedürftigen Flüchtlinge geschaffen wird. Dieses soll in der Nähe einer Küstenstadt Süditaliens gelegen sein, damit die Verproviantierung vom Meere aus möglich ist. Die italienische Regierung und das serbische Volk werden sich darüber verständigen. Man erwartet noch viele tausend Flüchtlinge in Italien.

W.B. Berlin, 23. Dez. Einer Rotterdamer Meldung des „Berliner Tageblatts“ zufolge geht in Athen ein diplomatisches Kreuzer das Gerücht, Warma sei von einem russischen Schlachtschiff und zwei Zerstörern bombardiert worden, denen 16 Transportschiffe voll Truppen gefolgt seien. Hierzu läßt sich der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Rotterdam melden: Laut „Daily Chronicle“ wurde eine russische Division in Warma gelandet. Die Stadt wurde durch ein schweres Bombardement in einen Schutthaufen verwandelt. Die Verluste der bulgarischen Garnison waren schwer. Die Russen sollen stark genug sein, um die Stadt gegen etwaige bulgarische Gegenangriffe halten zu können. Man erwartet noch heute die amtliche Bestätigung der Nachricht.

W.B. Berlin, 23. Dez. Aus Lugano wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Das 3. It. in Stutari befindliche serbische Parlament wird nach Italien überfledeln, wo es vermutlich zu Sitzungen zusammentritt. Das in Albanien angelommene serbische Heer bereitet sich zu neuem Kampfe vor.

W.B. Berlin, 23. Dez. Aus einem Sonderbericht der „Berliner Morgenpost“ über einen Besuch auf dem westlichen Kriegsschauplatz verdient die Schilderung einer Begegnung mit dem Kronprinzen von Bayern hervorgehoben zu werden, worin es heißt: Des Kronprinzen besondere Freude sind die Engländer. Seine Stimme hob sich kräftig, als er seiner Beugung Ausdruck gab, daß ihnen ihr Ausbungerungsplan wie alle ihre strategischen Pläne elend mihlungen seien. Seine Stimme wurde stahlhart, als er die bestimmte Hoffnung aussprach, daß seine Armee den Ritzener-Millionen noch einen gehörigen Denkzettel geben werde.

W.B. Berlin, 23. Dez. In der „Germania“ heißt es: Angesichts der Ereignisse auf Gallipoli sei es erstaunlich, wenn Asquith im Unterhaus erkläre, der Krieg nehme einen für Großbritannien immer günstigeren Verlauf. In London scheine man sich in die Schönfärberei so eingelebt zu haben, daß man sich nicht scheue, schwarz, weiß und weiß, schwarz zu nennen. - In der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt Graf Reventlow: Auch wenn man sich bemüht, aus den englischen Reden etwas Tatsächliches herauszufinden, so bleibt schließlich doch nichts als sadenscheinige Reflake.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruck. Altensteig.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Die Landwirte werden auf die im Wochenblatt für Landwirtschaft No. 51 Seite 817 erschienenen Bekanntmachungen der Landesbezugsstelle für Futtermittel betr.

Melassefutter und Kraftfuttermittel vom Ausland

besonders hingewiesen und ersucht den Bedarf von Futtermitteln baldigst beim Schulth. Amt zu bestellen.

Nagold, den 21. Dezember 1915.

Die Vereinsleitung.

Altensteig.

Zucker-Hirse

voller Ersatz für Reis und Gerste

1 Pfund	bei 10/25,	50,	100 Pfund
Mk. —.60,	58.—,	57.—,	56.—.

empfehl

C. W. Lutz Nachfolger
Freih. Bühler jr.

Altensteig.

Cafel-Reis

das Pfund zu 38 Pfennig
sowie schöne

Speise-Erbisen

das Pfund zu 38 Pfennig

ist zu haben bei

G. Strobel.

Altensteig.

Schöne ganze

Roch-Erbisen

das Pfund 38 Pfennig

Prima

Cafel-Reis

das Pfund 38 Pfennig

empfehl

Paul Beck.

Suche zu höchsten Preisen
**Kartoffel- und
Obstwein-Sprit**
gegen Kassa zu kaufen.
Näheres zu erfahren bei

Ensmüller, s. Schatten, Altensteig.

**Klavierstücke
für Weihnachten.**

Alte und neue
Weihnachts-Lieder
gef. von Karoline Wichern
— Preis Mk. 1.50 —

Weihnachts-Album
20 der beliebtesten Weihnachtslieder
— Preis Mk. 1.— —

Weihnachts-Album
für Violin- und Klavierbegleitung
— Preis Mk. 1.— —

Vorrätig in der
W. Rieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Zimmersfeld, 22. Dezember 1915. Codes-Anzeige.



Tiefbetrübt gebe ich Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Katharine Kern
geb. Waidelich

nach langem schwerem Leiden lehte Nacht im Alter von 48 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Gatte:

Michael Kern, Holzhauerobmann.

Beerbigung Freitag vormittag 10 Uhr.

**Weihnachts-
Karten**

**Neujahrsglück-
wunschkarten**

— empfiehlt in schöner Auswahl —
die
W. Rieker'sche Buchh.
Altensteig.

Butter-Formen
mit Aufschrift
„Centrifugenbutter“
empfehl

Altensteig.

Paul Beck.

Aus Gottes Wort
Bibelgespräche für Kampf und Leiden.

Quellwasser
aus Gottes Wort.

Jesuworte
für unsere Zeit.

Fünfzig Psalmen
für Krieg und Frieden.

Kriegsbüchlein
für Haus und Familie.

Ein Gruß
an unsere Verwundeten

Trostbüchlein
für die Trauer um die fürs Vater-

land Gefallenen.
Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung
Altensteig.